

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Erscheinung: Dalgasse Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
10 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
15 Pfg. durch die Post.

No. 219.

Mittwoch den 5. November.

1890.

Für die Monate November und Dezember werden  
Abonnements auf den

## Merseburger Correspondent

zum Preise von 80 resp. 64 Pf. von allen Postkaf-  
halten, Postbüren, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

Inferate haben bei der ersten Einfage des  
Blattes die zweifachste Verbreitung.

### Politische Uebersicht.

Mehe und mehr gewinnt es den Anschein, daß die  
Sachen der Fleißschölle wenigstens eine schonendere  
Praxis und damit der Anfang einer Linderung be-  
wacht. Das Vorgehen der Mittelstaaten hat  
zweifellos bei deren Bevölkerung eine starke populäre  
Erstörung hinter sich. Welche Bedeutung z. B. der  
bayerische Prinzregent Luitpold der Frage  
belegt, erbelt schon daraus, daß er unmittelbar vor  
der Reichstagsabreise über die gegenwärtige  
Lage der Angelegenheit von dem Minister des Innern,  
Herrn v. Bötticher, sich eingehenden Bericht erlassen  
ließ. Die Uebereinstimmung der Mittelstaaten verleiht  
übrigens den Abänderungswünschen eine gewisse  
realpolitische Bedeutung. Die Reichseinheit zwar  
wird keinen Schaden nehmen, auch wenn Preußen  
hinter den Mittelstaaten gegenüber nachgiebig bliebe,  
anderefalls aber würde trotz der Autorität des  
ersten deutschen Staats gegenüber seinen künftigen  
Partnern nicht gekämpft werden, wenn sich kein Wider-  
stand jenseit für eine so unpopuläre und  
dabei auf die Dauer auch unhaltbare  
Sache wie die jetzige Praxis der Fleißschölle ein-  
setzte. Mit Rücksicht auf die frühere Haltung der bayri-  
schen Regierung schien es sehr zweifelhaft, ob  
sie mit dem im Bundesrat eingehenden Antrag  
gegen die Viehsperre völliger Ernst sei. Dem  
gegenüber wird von München aus, anscheinend  
offiziös (in der Münchener Allg. Ztg.) erklärt:  
„Die bayerische Staatsregierung hat im Bundesrathe  
die Stellung zu präcis gekennzeichnet, daß ein  
Zweifel darüber, daß es ihr mit ihrem Antrage  
völliger Ernst ist, nicht im mindesten be-  
stehen kann. Das Gleiche ist der Fall bezüglich  
möglichst baldiger Erledigung ihres Antrages,  
in welcher Beziehung ebenfalls nichts unterlassen  
wurde. Die bayerische Staatsregierung ist mit allen  
Mitteln bestrbt, daß trotz einer etwa erfolgenden  
Sanktion in der Regel der Fall ihr Antrag im Bundes-  
rathe zur vollständigen Durchberathung gelangt.“

Zur Aufspürung von Finnländern kann auch  
nachgehende der „Holl. Ztg.“ aus Petersburg zugehende  
Mittheilung dienen: In den finnischen Truppen  
kommen jetzt viele Veränderungen vor; einige Stabs-  
offiziere, Befehlshaber von Schützenbataillonen, wurden  
verabschiedet, zwar in gnädiger Form, hauptsächlich  
aber weil sie sich nicht als genügend zweckmäßig  
erweisen. Den beiden Obersten Andelin und  
Gaujeur wurden bei der Verabschiedung zwar die  
Beförderung zum Generalmajor, aber keine Pension  
zu Theil; letztere wird ihnen aber jedenfalls  
hinreichend bewilligt werden. Viele Offiziere der  
finnischen Schützenbataillone treten in das neugebildete  
finnische Dragonerregiment ein. Das russische  
Kriegsministerium hatte sich schwer dazu entschlossen,  
den Wünsche der Finnländer nach einem eingeborenen  
finnischen Reiterregiment nachzukommen. Mit wie  
wenig Wohlwollen man endlich dessen Bildung an-  
nimmt, geht daraus hervor, daß die russischen Reiter-  
regimenter angewiesen wurden, ihre ausruhenden  
Pferde zu stellen.

Zur Inauguration des Regententhumsfrage  
wird aus Luguburg von Montag telegraphisch ge-  
meldet, daß der Herzog von Nassau am Mit-  
wochtag in Luguburg eintrafen und  
größere Empfängnisfeierlichkeiten werden  
auf Wunsch des Herzogs unterhalten. Der Herzog  
vertrifft bereits am Freitag oder Sonnabend in  
Luguburg wieder zu verbleiben. Der Herzog wird von  
Graf Wolff über die begleitet. Die luguburgische  
Staatsregierung trat am Sonnabend zu einer zweiten

Berathung zusammen. Wie es heißt, hätte sich ver-  
selt für die Eröffnung der Kammer durch den Re-  
genten ausgesprochen.

Die englischen Gemeinderathswahlen  
gelden im allgemeinen als ein ziemlich ruhiger Ma-  
ßstab für die parlamentarischen Wahlen. Demnach  
haben die Liberalen gute Aussichten für die Zukunft.  
Bei den am Sonnabend in ganz England vollzogenen  
Gemeinderathswahlen haben vorwiegend die Libe-  
ralen gesiegt. In einzelnen wurden in Sheffield,  
Bristol, Cardiff und Liverpool die Candidaten der  
Liberalen, in Manchester, Leeds und Salford die der  
Konserwativen gewählt. In Newcastle unterlag der  
Arbeitercandidat. Die flüchtigen irischen Deputirten  
Dillon und O'Brien sind am Sonntag in New-  
York eingetroffen und von zahlreichen Mitgliedern  
der irischen Vereine mit lebhaften Kundgebungen  
empfangen worden. Bei der Ankunft in seinem Ver-  
steigerungsquartier empfing O'Brien die zur Begrüßung  
erschienenen Irländer und verlas eine Adresse, in  
welcher als Zweck der von ihm und Dillon unter-  
nommenen Reise die Gründung einer Ratio-  
nalkasse zur Bekämpfung der englischen  
Regierung und der Grundbesitzer bei  
deren Vorgehen gegen die Pächter bezeichnet wird.  
Ihre Mission sei im wünschlichen Einvernehmen mit  
Barnell erfolgt. Hierauf gelangte eine Adresse zur  
Verlesung, in welcher der Gouverneur von Newyork  
Dillon und O'Brien willkommen heißt.

Das neue griechische Ministerium dürfte  
nach einem belgischen Telegramm aus Athen wie  
folgt zusammengesetzt sein: Delyanakis Innen-  
und Krieg, Deligeorgis Auswärtiges, Kuenonuros  
Marine, Karavonios Finanz-, Vassanakis Unter-  
rieh; für das Justizportefeuille werden Gerocostopulo  
oder Zaimas genannt.

In dem türkischen Kirchenspiel ist ein  
neuer Wunsch gefallen eingetreten. Wie die offiziöse  
„Agence de Constantinople“ meldet, wollten am Tage  
des Schutzes der Insel Kaphalonia, Gerakias,  
einige Bewohner der Insel die Kirche in Galasa besu-  
chen, fanden die Thüren aber in Gemächtheit der  
Anwesenheit der Patriarchen geschlossen. Sie erbrachen  
darauf unter heftigen Verwünschungen gegen den  
Patriarchen gewaltsam die Thüren der Kirche und  
verrichteten ohne Priester und unbehindert von der  
herbeigeholten Polizei ihre Gebete. — Auch in der  
am eaischen Angelegenheit ist ein neues  
interessantes Vorwissen zu verzeichnen. Der Neffe  
des türkischen Unterstaatssecretärs Artin Pascha,  
Wahran Bey ist wegen angeblicher Theilnahme an  
den Umtrieben in Armenien verhaftet worden.

### Deutschland.

Berlin, 4. November. Der Kaiser arbeitete  
gestern Vormittag mit dem Vorkere der Civil-  
kabinets und dann mit dem Kultusminister v. Goltz.  
Gegen 11½ Uhr begab sich der Kaiser zu Wagen nach  
Jagdloos Grünwald zu der St. Hubertus-Parkfore-  
st. Heute beabsichtigt der Kaiser sich zu einer Jagd auf  
Fasanen nach dem sogenannten Intenatung bei Potsdam  
zu begeben. Am Donnerstag wird der Kaiser, wie  
in früheren Jahren, in Liebenberg Jagd auf den  
Grauen Philipps Gutenberg sein. Der Kaiser wird,  
einer Einladung des Grafen Schlichting-Menaud folgend,  
in einigen Wochen, voraussichtlich Anfang Dezember,  
in Groß-Erdichl unterren, um in den dortigen  
Wäldern zu jagen. — Der Kronprinz und die  
Kronprinzessin von Griechenland trafen  
mit ihrem Gefolge gestern Vormittag hier ein und  
wurden bei ihrer Ankunft im Auftrage des Kaisers  
vom Prinzen Friedrich Leopold empfangen.  
Während der Dauer ihres Aufenthalts in Berlin  
hat das königliche Paar im Palais der Kaiserin  
Friedrich Wohnung genommen. — Der Kronprinz  
und die Kronprinzessin von Schweden sind  
in Kalis angekommen.

(Der Kaiser) hatte nach etwas verspäteter  
Verzögerung in voriger Woche in Potsdam eine längere

Besprechung mit dem Geheimen Legationsrath Dr.  
Kosler vom Colonialamt, dem Geheimen Legationsrath  
Lindau vom Auswärtigen Amt, dem Major v. Wis-  
mann und dem Dr. Karl Peters. Das Resultat  
der Besprechung war, daß der Fhr. v. Soden zum  
Gouverneur der portugiesischen Colonie von Deutsch-Os-  
afrika ernannt werden wird, während Major v. Wis-  
mann sich mit vertretenden Vollmachten nach den  
nicht portugiesischen Landstrichen begibt, um dort Or-  
dnung zu schaffen.

(Der Reichskanzler v. Caprivi) wird  
nach nunmehr getroffenen festen Bestimmungen heute  
am 4. Nov. Berlin verlassen und am 5. d. M. in  
München verweilen, um dem Prinzregenten Luitpold  
von Bayern seine Aufwartung zu machen und mit  
den dortigen leitenden Staatsmännern sich zu be-  
sprechen. Am 6. Nov. setzt der Reichskanzler seine  
Reise über Brno, wo die wenig günstige Ver-  
bindung der Jüge ihn zu einem mehrstündigen Aufen-  
halte nöthigt, nach Mailand fort; er wird dort nicht,  
wie es hieß, im königl. Schloß, sondern im „Hotel  
Caprivi“ Wohnung nehmen. Herr v. Caprivi wird  
im nahen Monga vom König Umberto in Privat-  
audienz empfangen werden und einem größeren Gala-  
diner Beisitz beizuwohnen. Die Besprechungen mit dem  
Münchener Erzieher werden, wie man in unterrichteten  
Kreisen versichert, irgend ein neues Resultat nicht  
ergeben, da alle Beziehungen zu gegenständlicher Zu-  
friedenheit geregelt sind; auch der Handelsvertrag  
steht nicht auf dem Programm. Die Zusammenkunft  
bezugt nur ein persönliches Sichentlernen der  
beiden Staatsmänner, wobei eine Berührung der  
politischen Lage unvermeidlich ist. Am 9. abends  
oder 10. morgens wird der Reichskanzler in Berlin  
zurück erwartet, um der Eröffnung des Landtages  
beizuwohnen.

(Die Gerüchte über den Rücktritt des  
Ministers v. Lucius) sind, wie den „Münchener  
Neuesten Nachrichten“ aus Berlin gemeldet wird,  
einstweilen haltlos. Derselbe ist persona grata beim  
Kaiser. Differenzen wegen der Segnerschaft des  
Ministers gegen die Viehsperre, wie wegen Herab-  
setzung der Stempelzölle sind thatsächlich vorhanden,  
jedoch nicht in einem Umfange, der eine Kritik  
motiviren könnte. Es wird allgemein angenommen,  
der Minister werde seinen Widerstand nach beiden  
Richtungen aufgeben.

(Ordnensverleihungen.) Der König der  
Belgier hat dem Reichskanzler v. Caprivi das  
Großkreuz des Belgischen Leopold-Ordens mit  
Schwertern, dem Staatssecretär des Auswärtigen  
v. Marschall und dem Freiherrn v. Mirbach  
das Großkreuz, dem Legationsrath Dr. Kosler  
das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

(Für den Neubau eines Abgeordneten-  
hauses) sollen nach der „Holl. Ztg.“ die Mittel im  
Etat der Bauverwaltung gefordert werden.

(Dem Bundesrat) ist ein Gesetzentwurf  
betreffend die Vereinigung Helgolands mit dem  
deutschen Reiche vorgelegt worden. Darnach  
soll die Insel dem deutschen Bundesgebiet hinzutreten,  
ohne daß gleichzeitig die Reichsverfassung für sie im  
Kraft gesetzt wird. Vorab sollen nur die Zölle auf  
Wein, Bier, Branntwein und Petroleum zur Er-  
hebung gelangen. Durch das Gesetz soll das Reich  
sine Zustimmung zu der Einverleibung der Insel  
in die preussischen Staaten ertheilen; worüber der  
preussische Landtag zu beschließen hat. Inwiefern  
die Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Reichs-  
kriegsflotte auf Helgoland ausgedehnt werden sollen,  
bestimmt eine künftige, unter Zustimmung des  
Bundesraths zu erlassende Verordnung. Zur Ver-  
gütung wird bemerkt: „Die Insel bildet gleichsam  
einen vorgezeichneten Posten und wird für den  
Kriegsbeobachtung- und Kriegesmaßstab von be-  
sonderer Wichtigkeit sein; auch bleibt sie den zum  
Borpostendienst ausgerichteten Fahrzeugen einen Saug-  
und Stützpunkt. Ein Uebergang in Feindeshand  
würde die Absonderung der deutschen Flotte im  
besonderen wesentlich beeinträchtigen, weil die Insel

bann dem Feinde sowohl für die Flotade als auch für den Angriff auf die deutsche Nordsee Küste viele strategische Vorteile bieten würde. Es werden daher militärische Maßnahmen zum Schutz der Insel gegen feindlichen Handreich zu treffen sein. Welche Ausdehnung diesen Maßnahmen zu geben ist, läßt sich im Einzelnen noch nicht übersehen.

— (Aus dem Briefwechsel des Grafen Roon), der in der „Deutsch. Revue“ seit einiger Zeit veröffentlicht wird, ist bemerkenswerth ein Brief Mantewell's an Roon aus dem Jahre 1865, in dem sich der erstere, damals Gouverneur von Schleswig, anlässlich einer Meinungsverschiedenheit mit Bismarck über denselben also äußert: „Minister Graf Bismarck kann nur Maschinen oder politische Gegner erzeugen; ich will weder das eine noch das andere werden; ich gebe.“ Mantewell „ging“ damals nicht, weil es dem Kriegsminister gelang, die „frictionen“ beizulegen, aber daß er bereits in den verhältnismäßig noch schüchternen Anfängen des Systems Bismarck den Träger desselben so sicher erkannte, macht seinem psychologischen Scharfblick alle Ehre.

— (Zu Drohungen gegen die konservative Partei) erhebt sich die „Nationalzeitung“. Sie fordert die Nationalliberalen auf, namentlich in den östlichen Provinzen, die in Folge des Kartells vielfach in Verfall gerathene selbstständige Organisation der nationalliberalen Partei zu erneuern, da es möglich sein könne, einen Widerstand der Konservativen bei den Reformaufgaben durch eine Auflösung des Abgeordnetenhauses zu brechen. — Hierzu bemerkt die Freif. Ztg.: Eine vernünftige Abgemeinderordnung wird unseres Erachtens allerdings nur nach Auflösung des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses zu Stande kommen. Wie aber will die „Nationalzeitung“ das Herrenhaus beugen? Hier liegen noch größere Hindernisse. Die Drohung der Auflösung des Abgeordnetenhauses ist nicht geeignet, auf das Herrenhaus irgend einen Eindruck hervorzubringen.

— (Zur Schulreform.) Als Mitglieder der am 4. Dezember berufenen Konferenz für die Reform des höheren Unterrichtswesens bezeichnen die „Freuztg.“ u. a.: Geh. Ob.-Reg.-Rath Schrader, Curator der Universität Halle, Geh. Reg.-Rath Dr. Zingst, die Abg. Dr. Kropatschek und v. Schmendoff. Mit Rücksicht auf den Zusammentritt der Konferenz haben die Professoren Ludwig, Wislicenus, Bruns, Borchs, Gurschmann, Hoffmann und Schwab von der Leipziger Universität den Kollegen an den deutschen Universitäten folgende Erklärung zur Unterschrift vorgelegt: „Indem die Unterzeichneten sich zunächst jedes Vorschlags enthalten, wie sich künftig der Unterricht in den gelehrten Schulen zu gestalten habe, sehen sie sich, gestützt auf ihre Erfahrung zu der Erklärung gezwungen, daß die Vorbildung, welche unsere Zuhörer aus den heutigen Gymnasien mitbringen, wenig geeignet sei, um als Grundlage für das Studium der Naturwissenschaften und der Medizin zu dienen.“ Unter „Gymnasien“ sind hier offenbar nur die alten klassischen Gymnasien, nicht die preussischen Realgymnasien, für deren Gleichberechtigung mit den Gelehrtenhöfen die Erklärung eintreten soll, zu verstehen.

— (Neue Polizeimaßregeln gegen die Gewerkschaftsvereine.) In Magdeburg soll am 17. November eine gerichtliche Verhandlung gegen fünfzig Vorsteher von Gewerkschaftsvereinen stattfinden, welche ansehnlich sind, mit anderen politischen Vereinen zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung getreten zu sein. Hierzu bemerkt fogar die „Nat.-Ztg. Corr.“: „Das wird bekanntlich durch das preussische Vereinsgesetz verboten; man hat aber lange nichts mehr von der Anwendung dieser Bestimmung gehört. Alle unsere politischen Vereinsorganisationen wären zu vollständiger Lebensunfähigkeit verurtheilt, wenn man mit dieser Bestimmung Ernst machen wollte. Es könnte sich ja nicht einmal mehr ein politischer Verein mit einem andern wegen irgend einer Auskunft in Verbindung setzen.“

— (In Danzig) haben am Montag die Erstwahlen zu der Stadtverordneten-Versammlung und zwar zunächst in der 3. Abtheilung des ersten Wahlbezirks stattgefunden. Wie die „Danz. Ztg.“ bemerkt, haben die Wähler zum ersten Mal einen politischen Charakter dadurch erhalten, daß die Wahlcomittees der Konservativen und des Centrums gemeinsam gegen die Wiederwahl der bisherigen Stadtverordneten operirten haben. Auch nach vollzogener Wahl werde der Feibzug gegen Dr. Baumbach eifrig fortgesetzt. Selbstverständlich, fügt die „Danz. Ztg.“ hinzu, könnte es diesen Parteien für ihre politischen oder sonstigen Sonberwende nur erwünscht sein, sich auf den Beweis eines Umschwunges in der Stimmung der Bürgerschaft berufen zu können. Ein solcher Beweis würde ihrerseits mit größtem Nachdruck daraus entnommen werden, daß etwa die Wahlverhältnisse der bisherigen Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung gerade jetzt den Laufpaß gäbe. — Nach einer aus Danzig eingelaufenen tele-

graphischen Meldung hat das Comité, welches die bisherigen drei Stadtverordneten, unter denen sich auch einer der Redacteure der „Danz. Ztg.“ befand, zur Wiederwahl empfahl, seine Liste freigelegt durchgesetzt. Somit ist der Verlust, die Gemeinderathen zu einer politischen Kräftprobe zu mißbrauchen, erfolgreich zurückgewiesen worden.

— (Aus dem Sozialistenlager.) Der sozialdemokratische Verband von rheinisch-westfälischen Bergleuten fordert in einem Artikel seines Verbandorgans die Zechen auf, das Verbandsbureau mit billigen oder unentgeltlichen Kohlen zu versehen. Der Artikel schließt wörtlich wie folgt: „Sinnemalen das Interesse der Zechen an „die“ Existenz der Bergleute, die durch den Verband verbessert werden soll, ebenso groß und noch größer sein muß, als wie das Interesse der Bergleute an „die“ Existenz der Zechen, welches vielfach gefordert und den „simplem“ Bergleuten begriffsgerecht zu machen verfaßt worden ist. Nothmal die Güte devotester Devotion mit der Versicherung, daß im Falle der Bewährung auch dieser Winder, wenn's mal recht kalt ist, im Interesse der Zechen wieder gekräftet werden soll, damit die Kohlen recht hoch im Preise steigen. Die eine Hand wäscht die andere.“ — Man ersieht aus diesem Artikel, zu welcher Verwirrung der Köpfe unter den Bergleuten es die sozialdemokratische Agitation schon gebracht hat.

— (Ueber die Lage in Deutsch-Ostafrika) enthält das amtliche „Deutsche Colonialblatt“ wieder eine Reihe ausführlicher Mittheilungen, denen wir folgendes entnehmen. Im Juli d. J. unternahm der stellvertretende Reichscommissar Dr. Schmidt von Bagamoyo aus über Dunda, Rabimula, Uunguli, Tunungu einen Zug nach dem Dorfe Zungomero, das niedergebrannt wurde. Von hier aus wandte sich Dr. Schmidt südlich zum Rufishi. Der von der Küste geschickte Zunge Bangire, der f. J. als einer der eifrigsten Parteigänger Bushiris galt, und dessen Dorf von Major v. Wissmann bei seinem Marsch nach Kwanya zerstört wurde, hatte ebenfalls in dieser Gegend Schutz und Unterstutzung gesucht; er erschien jedoch alsbald im Lager, um sich auf Gnade oder Ungnade zu unterwerfen. Unter der Bedingung, daß derselbe mit nach der Küste zurückkehre und sich in seinen alten Plätzen wieder niederlasse, wurde Bangire Verzeihung zugesichert. Ueber die einzelnen Stationen ist noch folgendes hervorzuheben: In Saadani hat Wana Heri noch immer nicht seinen definitiven Wohnsitz in der Stadt genommen. Derselben ist nunmehr kategorisch erklärt worden, daß er sich innerhalb zweier Monate dortselbst niederzulassen hätte; er hat dies versprochen. In Bagamoyo ist der Karawanenverkehr ein nur unbedeutender gewesen. Es geschieht immer noch, daß einzelne einselnsichtige Sklavenhändler wieder und wieder versuchen, freie Leute einzufangen und von kleinen Küstentrieben, besonders in der Umgegend von Bagamoyo, zu verschiffen. Ein gewisser Ibrahim, der schon im vorigen Jahre wegen Sklavenraubes als Gefangener eingeliefert worden, dem es aber gelang, aus dem Gefängnis zu entkommen, wurde vor einigen Wochen aus' s Neue von den Eingeborenen eingebracht, da er mit einigen Helfershelfern freie Leute mit den Waffen in der Hand überfallen, erlegt getödtet, die anderen gefangen genommen und als Sklaven verkauft hatte. Da er seines Verbrechens durch zahlreiche Zeugenaussagen überführt war, so wurde er am 23. September durch den Strang hingerichtet. Von Nywanya aus ist auf Grund von gegen die Stokes'sche Karawane verübten Räuberleuten eine Expedition gegen einige Wachebesitzer unternommen worden. Die Dörfer wurden verbrannt und außer verschiedenen Eisenbedingnissen 1600 Stück Vieh erbeutet. Bei dem Kampfe um einen stark besetzten Häusercomplex fielen ein Zuluunteroffizier und ein Sudanese. Das Hinterland von Lindi und Mikindani läßt hinsichtlich geordneter Verhältnisse noch zu wünschen übrig. Verschiedene räuberische Häuptlinge setzen ihre seit langer Zeit gewohnheitsmäßig betriebenen Verwüsthungen der Karawanen auch jetzt noch fort. Der stellvertretende Reichscommissar beabsichtigt daher, eine Expedition nach jenen Gebieten zu unternehmen. Die Expedition verfolgt gleichzeitig den Zweck, festzustellen, ob auf dem linken Ufer des Rowama Kohlenflöße sich befinden.

— (Colonialpolitisches.) Die englische Expedition gegen Witu hat auf die eingeborene Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht. Die Zahl der auf englischer Seite Verwundeten betrage 13, sämtliche Verwundungen seien leichte. Der Feind soll gegen 80 bis 90 Tödtet und Verwundete haben. Tippu Tipp ist nach Londoner Meldungen mit vielen Arabern, 7000 Trägern und großen Eisenbedingnissen von Ushibi nach Sansibar unterwegs. — Ueber neue Kämpfe in Deutsch-Ostafrika wird der „Post. Ztg.“ aus London berichtet. Danach wurde die deutsche Karawane unter Führung des Engländers Stokes von

Agogos angegriffen und verbannt; ihre Rettung hauptsächlich der Tapferkeit des Leutenants Siegel und seiner Eskorte von junger Deutschen, von denen drei getödtet wurden. Die Expedition des Engländers Stokes ist bekanntlich im deutschen Auftrage nach Labora gesandt worden. — In das Innere von Kamerun geht nach der „Hamburger Börsenhalle“ Herr Dr. Zingraff mit drei anderen Europäern und 200 gut bewaffneten Trägern im Auftrage des Auswärtigen Amtes. Die Expedition, welche Ende November von Kamerun aufbrechen soll, wird sich einer andern, von der Hamburger Firma Jansen u. Thormaelen ausgerüsteten Handels-Expedition, welche gleichfalls aus 3 Europäern und 300 Trägern besteht, anschließen. Diese zweite Expedition ist vollständig selbstständig, doch steht sie, namentlich in militärischer Hinsicht, unter dem Oberbefehl Zingraffs. Sie soll versuchen, im Dallande Arbeiter für die Kameruner Plantagen anzuwerben und an verschiedenen Punkten des Hinterlandes Handelsstationen zu errichten, um regelmäßige Verbindungen zwischen diesen neuen Stationen und der dort der Firma Jansen u. Thormaelen gehörenden Barombikation herzustellen.

## Provinz und Umgegend.

g. Halle, 2. Nov. Der „Sängerbund an der Saale“ hielt heute Mittag unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters a. D. Hoffmann seine Hauptversammlung ab. Zuvörderst geachtete der Herr Vorsitzende in warmen Worten der Verdienste des verstorbenen Componisten Victor Reher, zu dessen Ehren die Anwesenden sich von da Plagen erhoben. Dem erstatteten Jahresbericht war zu entnehmen, daß gegenwärtig dem Bunde 24 Vereine, die in 5 Städten verbreitet, angehören mit 318 activen und 237 passiven Mitgliedern. Die Rechnung wurde für richtig befunden und dechargirt. Das Vermögen stellt sich auf ca. 700 Mk. Hierauf beschloß man, das nächsthörige (1894) Festangeseß wofür 2 Tage in Aussicht genommen, hier abzuhalten. Als Mitglied des Ausschusses, der die Errichtung eines würdigen Grabdenkmals für Victor Reher betreiben soll, wurde Herr Bürgermeister a. D. Hoffmann bestimmt. Die Vorstandswahl ergab größtentheils Wiederwahlen.

g. Sonnenberg, 2. Nov. Aus dem diesseitigen Consularbezirk wurden in dem am 30. Sept. er. abgelaufenen Geschäftsjahre für 15 Millionen Mark Waaren nach America verschickt, gegen das Vorjahr 3 1/2 Mill. Mk. mehr.

† Die des Ostmordes an ihren Eltern angeklagte Bürgermeisterstochter aus Markranstädt gelangt in der nächsten Schwurgerichtsverhandlung zur Aburtheilung. Das Mädchen hat noch nichts gestanden. Zufällig ist der Todestag ihrer Mutter als Schwurgerichtstag angelegt worden. In einem Briefe hat Hrl. Schön bereits wieder Logis bestellt, sie scheint also bestimmt auf ihre Freisprechung zu rechnen.

† In Gerles im Anhaltischen legte der 37jährige Sohn eines Restaurateurs im Spiel ein Tschin auf sein 34jähriges Bräutchen an und idödete das Kind durch den aus nächster Nähe abgegebenen Schuß.

† Nach einem von Professor Hofrath Rothnagel kürzlich in Wien gehaltenen Vortrage tritt eine Krankheit, hervorgerufen durch das Liebesohn von Schoophändchen, in Wien, Königberg und Jena immer mehr auf. Es ist dies ein kleiner Wurm, der als Parasit den Hund bewohnt. Bei den Liebesohnen gehen diese Thiere auf die Herrin des Hundes über, stellen sich in einem Organ an und verursachen zum Theil Leberkrankheiten, die gewöhnlich tödtlichen Ausgang nehmen.

† In den Geraer Bürgerschulen soll demnächst im Anschluß an den Unterricht der Fortbildungsschule für erwachsene Mädchen der Kochunterricht eingeführt werden.

† Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonnabend gegen Abend auf der Promenade in Weisenfels dadurch, daß zwei große Hunde sich gegen eine ältere Dame, Frau Rendant L., umrannten, welche sehr unglücklich fiel und sich ein Bein brach, sowie an einem Arm beschädigte. Die Verunglückte wurde nach schnell herbeigeholter ärztlicher Hilfe mittels Droste in ihre Wohnung geschafft.

## Volkswirtschaftliches.

† Im Widerspruch mit der bisher vorherrschenden Auffassung des vielbesprochenen Reichsanzeiger-Artikels, betr. Maßregeln zur Erleichterung der Fleischzufuhr, wird gemeldet, die Aufhebung der Viehsperre gegen Holland, Dänemark und Schweden-Norwegen, wahrscheinlich aus Italien, steht unmittelbar bevor. Die in dem Artikel angeführte Bräuung der Verhältnisse in den Nachbarstaaten bezog sich ausschließlich auf Russland, Desterreich-Ungarn und Rumänien, so daß die gänzlich oder theilweise Befreiung der Viehsperre verboten an den Grenzen dieser Staaten keineswegs ausgeschlossen sei.



# Otto Dobkowitz,

Merseburg, Entenplan 3.

En gros.

En detail.

## Abtheilung für Confection.

Ausserordentliche grosse Auswahl. Preise ohne Concurrrenz.

Damen-Winter-Jaquets 2.00 Mk.  
 Damen-Winter-Paletots 7.00 Mk.  
 Damen-Winter-Dolmans 13.00 Mk.  
 Damen-Gavelocks, Bisites.  
 Pagen-, Griechen- und Halbgriechen-Mäntel in allen  
 Preislagen bis zu den elegantesten Genres.

Herren-Stoff-Anzüge von 12 Mk. an.  
 Herren-Winter-Paletots von 11 Mk. an.  
 Herren-Winter-Jaquets, Joppen und Kaiser-Mäntel  
 in allen Preisen.

Knaben-Paletots und -Anzüge in großer Auswahl.

Mädchen-Mäntel.

Mädchen-Jaquets.

## Abtheilung für Haus-Kleiderstoffe.

Grosser Gelegenheits-Kauf!

Unter Herstellungspreis!

1 Thüringer Halb Tuch-Kleid 2.40 Mk.  
 1 Thüringer Woll Tuch-Kleid 3.00 Mk.  
 1 Uni-Damentuch-Kleid III. 3.00 Mk.

1 Damentuch-Kleid II. 3.50 Mk.  
 1 Damentuch-Kleid I. 4.— Mk.  
 1 Engl. Cheviot-Kleid 5.— Mk.

Breite 100 cm. Robe à 4 Meter = 6 lange Berl. Ellen.

Preise streng fest ohne jeden Abzug. Verkauf nur am Plage netto gegen Baarzahlung. Die Preisanszeichnungen in den Fenstern etc. verstehen sich p. Meter = 1½ lange Ellen und sind sämtliche Verkäufer verpflichtet, auf Wunsch jeden Gegenstand direct aus dem Fenster zu verabsolgen.

Überall zu haben. Stets Knorr's Fabrikate verlangen! **Knorr's Suppen.** Warnung vor den auf Täuschung berechneten Nachahmungen. Bleiben Sie hecker. Hafermehl, Hafergrütze, Suppentafeln, Erbswurst, Getrocknete Gemüse, Julienne. Conservenfabrik C. H. Knorr, Heilbronn a/N.

**Reichskrone.**  
 Freitag den 7. November 1890, abends 8 Uhr,  
**I. Abonnements-Concert**  
 (Streichmusik),  
 ausgeführt vom Trombeteorchest. des Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 12 unter Leitung seines Stabkapellmeisters H. Einge.  
 Billets sind im Bureau zu haben bei den Herren Richter, Buchhändler, Geuer (Haupt- u. Markt), Buchhändler, Markt, Hofmarkt, Heine, Schulze jun., u. Mitterer.

**Verein der Gastwirthe von Merseburg u. Umgegend.**  
 Monatsversammlung am Freitag den 7. November, nachmittags 3½ Uhr, bei Coll. Ad. Badelt, Unterallenberg. Um gütliches Erscheinen wird gebeten.  
 Der Vorstand.

**Arends'scher Stenographen-Verein.**  
 Mittwoch den 5. November cr., abends 9 Uhr, **Versammlung** im Livoli.  
 Das Geschäft aller Mitglieder ist dringend erwünscht.  
 Der Vorstand.

**Druckereiverein der Bäcker.**  
**Generalversammlung**  
 Donnerstag den 6. November cr., nachmittags 3½ Uhr, in der Restauration „Zur guten Lucke“ hierorts.  
 Tagesordnung: 1) Wahl der Rechnungsprüfer. 2) Wahl des Vorstandes.  
 Die Herren Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich zu zeigen.  
 Die Herren Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich zu zeigen.  
 Der Vorstand.

**Pianinos**  
 aus den besten Fabriken Deutschlands verkauft in reicher Auswahl zu Fabrikpreisen unter fünfjähriger Garantie  
**Willy Straube, Musiklehrer.**  
 Das Repariren und Stimmen der Instrumente wird von sachkundiger Hand besorgt.  
 Zeugnisse von List, d'Albert, Friedheim, Silott, Professor Paul, Riedel, Sadassohn und vielen andern Autoritäten, welche die Güte und Billigkeit dieser Fabrikate rühmen, stehen zu Diensten in meiner  
**Pianofortehandlung an der Geisel 21.**

**A. Günther, Markt 19.**  
**Günstiger Gelegenheitskauf!**  
 Verkauft einen großen Vollen 100 cm lange **reinwollene**  
**Normal-Triootherrenhemden**  
 per Stück Mk. 4.50, sonstiger Preis Mk. 6.50.  
 Herrenhemden jeder Art Mk. 3.—  
 Damenhemden jeder Art Mk. 2.20.

**Verein für naturgemäße Gesundheitspflege zu Merseburg.**  
 Donnerstag den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des „Herzog Christian“  
**öffentlicher Vortrag**  
 der Frau Mecke aus Berlin: Ueber Kinderkrankheiten. Um zahlreiches Erscheinen bitten.  
 Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pf.

**J. Kammer's Restauration.**  
 Morgen Donnerstag **Schlachtfest.**

**CASINO.**  
 Mittwoch den 5. November, abends 8 Uhr,

**Kirmessschmaus,**  
 wozu ich freundlich einlade.  
 Hochachtungsvoll  
**G. Lucas.**

Zum sofortigen Antritt wird ein junger unverheirateter Mensch zum Milchjahren und sonstigen landwirthschaftl. Arbeiten gesucht.  
**Rittergut Zöschen.**  
 Friedrich, Pächter.

**Lehrjungs-Gesuch.**  
 Ein Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung kann bei mir p. sofort oder 1. April 1891 unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.  
**Ad. Michael Kahl,**  
 Colonial-, Material-, Spirituosen- u. Cigarren-Handlung.

**Arbeiter-Gesuch.**  
 Zum Schlemmen des hiesigen Guts erforderlich werden Arbeiter vom 4. d. M. an angenommen **Vonhändler Str. 52.**  
 Gesucht wird nach Berlin zum sofortigen Antritt ein ordentliches Mädchen. In ersten Güterstraße Nr. 10.

**Für die Ueberseesenden**  
 ging weiter ein: Ungenannt 1 Mt.  
 Weitere Beiträge nimmt gern entgegen die Expedition des „Correspondent“.  
 Gleich eine Bilanz.



**Volkswirtschaftliches.**

\*) Auf dem Görlitzer Schlachthofe sind im September d. J. gegen den September 1889 weniger geschlachtet worden: 107 Kinder, 305 Kälber und 188 Schafe; dagegen mehr 14 Schweine. Obgleich die Einwohnerzahl sich im Jahre 1889 um 3000 vermehrt hat, sind über 70 000 Pfund Fleisch weniger gezeuget worden.

\*) Bezüglich des Antrags Bayerns beim Bundesrath, betreffend Aufhebung der Viehperr, sollen den „Münd. N. Nachr.“ zufolge vor der definitiven Regelung zwar zunächst noch Erhebungen über die sanitären Zustände der angrenzenden Länder und Hinterländer gepflogen werden, man erwartet jedoch bestimmt für die bis zum Abschluß dieser Erhebungen und der Erledigung des Antrages verstreichende — voraussichtlich kurze — Frist wesentliche Erleichterungen für die Einfuhr von Vieh.

**Provinz und Umgegend.**

\*) Der Fleischermeister Büchel aus Apolda hatte vor ungefähr einem halben Jahre mit einem seiner Gesellen einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Geselle in Wuth gerieth, daß er eine Hengabel ergreift und seinen Meister damit so heftig auf den Kopf schlug, daß Büchel zusammenstürzte und eine bedeutende Kopfwunde davontrug. Nach längerem Aufenthalt in der Klinik ward er soweit wieder hergestellt, daß er einigermaßen wieder sein Geschäft besorgen konnte. Inzwischen wurde der Geselle vom Gerichtshof zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, die er augenblicklich verbüßt. Vor einigen Tagen schickte nun Meister Büchel wieder heftigen Kopfschmerz (er war seit dem Schlag gezwungen, immer eine Binde um den Kopf zu tragen) und heute früh fanden ihn die Seinigen todt im Bette vor; die Hirnhäute soll ganz abgelöst gewesen sein, sodas das Gehirn ganz bloß lag.

\*) Ueber die gestern gemeldete Katastrophe auf Bahnhöfen Schleusingen berichtet die D. Ztg. noch: Der Maschinenführer war im Augenblick der Explosion des Kessels nicht auf der Maschine, der Heizer wollte dieselbe eben besteigen. So sind beide mit dem Leben davongekommen. Inspektor Schmidt, der in seinem Geschäftszimmer saß, wurde dadurch erheblich am Kopfe verletzt, daß das durch den Luftdruck eingedrückte Fensterkratz auf ihn stürzte. Ebenso wurden Assistent Uhlisch und der Bodenmeister, welche jedoch glücklicherweise nur leicht, verletzt. Von den Fahrgästen, die bereits im Zuge saßen, ist Niemand verletzt; sie sind nur von den Sigen geschleudert worden. Das Bahnhofsgebäude bietet ein Bild der Verwüstung; kein Fenster ist ganz, die Fächer am Hause sind mehrfach eingedrückt; einzelne Theile der Maschine, so z. B. eine 2 Ctr. schwere eiserne Platte, sind mehr als 100 m weit fortgeschleudert worden. Durch die Wohnung des Inspectors ist erster Stock ist ein großes Stück Eisen mitten hindurch zum Dach hinaus geschleudert worden. Es ist ein Wunder, daß nicht mehr Unglück geschehen ist. Welche Ursache der Explosion zu Grunde gelegen hat, hat noch nicht ermittelt werden können.

\*) Das Halle'sche Amtsgericht erläßt folgende Bekanntmachung: „Die Ehefrau des (solgt Name und Stand) hat, obwohl ihr von ihrem Gemann das nötige Geld zur Besorgung der Wirtschaft eingehändigt ist, Waaren zu gewöhnlichen Haushaltungsgeschäften auf Borg entnommen. Zur Verhütung künftiger Schulden dieser Art wird dies auf Antrag des Gemanns gemäß § 323 Allgemeinen Landrechts II, 1 hierdurch bekannt gemacht.“

\*) Wie die S. Ztg. erzählt, ist das Bab Nau-Ragoczy bei Halle von dem bisherigen Besitzer, Herrn Dr. med. Steinbrück, an die englische Apollinarisgesellschaft zum Preise von 375 000 Mk. verkauft worden. Die Käuferin beabsichtigt dem Vernehmen nach auf Grund des neuen Besitzes die Bildung einer besondern Actiengesellschaft mit 1 Mill. Mk. Capital. Neuere Analysen der Quelle des Bades sollen dieselbe als sehr werthvoll erscheinen lassen.

\*) Der aus Raumburg verschwundene Rorobantantist Assistent wird nun bald 14 Tage vergeblich gesucht. Die von ihm verwaltete Kasse befindet sich vollständig in Ordnung.

\*) Ein in Neuburg bei Leipzig wohnhafter Fleischermeister hatte während der letzten Wochen wiederholt die Bemerkung gemacht, daß in der Mittagszeit, wo sein Geschäftsladen auf kurze Zeit unbeaufsichtigt zu sein pflegt, aus der Ladenkasse nicht unerhebliche Selbstbeträge gestohlen worden waren. Vor acht Tagen nun traf er unverhofft in der Hausflur seines Grundstücks die 12 jährige Tochter seiner Waisfrau, die jedoch seinen sofort aufgestellten Verbot zu befehligen suchte, indem sie erklärte, sie habe sich bei seiner Ehefrau erkundigen sollen, wann wieder Wäsche gewaschen werden würde. Der Fleischermeister

legte sich nunmehr an den folgenden Tagen auf die Kauer und es glückte ihm nun auch, das Mädchen auf der That zu ertappen und dem Polizeiamte zuzuführen, wo es die Diebstähle eingekandt. Ein trübes Bild jugendlicher Verkommenheit.

\*) Auf schreckliche Art verunglückt ist der Brauereibesitzer Hr. Ernst Pfannenberg in Zerbst. Derselbe machte sich in dem noch im Bau begriffenen Keller seiner Fäbungs- zu schaffen, als ein Balken von oben herabgeworfen wurde, welcher Herrn Pfannenberg so unglücklich traf, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

\*) Wunderbare Fäbung. Der Bahnbeamte R. Müller, wohnhaft in der Pulvermühle bei Löbtau, hatte am Sonntag Kohlen und wurde bei dieser Arbeit plötzlich vom Tode ereilt. Man fand seine Leiche mit noch brennender Cigarette im Munde vor. Von diesem Vorfalle erfuhr der Fleischermeister Dietrich und äußerte dazu: „Das ist ein schöner Tod!“ Wenige Stunden später ereilte Dietrich dasselbe Schicksal.

\*) Frä. Johanna v. Puttkamer hat zur Erinnerung an ihren verstorbenen Neffen Wolfram v. Hülßen dem Doerngeschen Brüderstift zu Raumburg ein Kapital von 9000 Mk. mit der Bestimmung vermach, daß durch dieses Kapital oder die Zinsen desselben Fremdwohnungen gegründet werden, welche unter dem Namen „Wolfram'sche Fremdwohnungen“ wärtigen und bedürftigen Familien zu verleihen sind.

**Localnachricht n.**

Merseburg, den 5. November 1890.

\*) Der kirchliche Verein St. Maximilian beschaffte sich am Montag ebenfalls mit dem eventuellen Einführung des Provinzialgefängnisses. Herr Diaconus Bithorn hatte das einleitende Referat übernommen und verglich in eingehender Weise das genannte Gefängnis mit dem bisher im Gebrauch befindlichen Merseburger, dessen Beseitigung er zwar nicht für geboten erachtete, neben welchem er indes eine Mithenung des ersteren für durchaus wünschenswerth hielt. Wir haben bereits an dieser Stelle die Gründe mitgeteilt, welche einer wenigstens allmählichen Einführung des Provinzialgefängnisses das Wort reden, und wollen daher heute nicht auf dieselben zurückkommen. Von der Versammlung wurden jene Gründe auch ziemlich allgemein anerkannt, aber es erhoben sich zugleich schwere Bedenken wegen der pekuniären Nachtheile, die man durch die geplante Einführung des betreffenden Gefängnisses unterleuge. Irgend ein Beschluß konnte natürlich nicht gefaßt werden, da die Entscheidung lebigh in den Händen der Gemeindevorstände liegt, von denen sich übrigens, wie wir hören, die des Domes und der Altenburg bereits für den Mitzebrauch des Provinzialgefängnisses ausgesprochen haben.

\*) In der Dammstraße spielte sich am Montag Abend gegen 12 Uhr eine Schlägerei ab, die ihren Anfang in einer Restauration genommen hatte und später auf der Straße ihre Fortsetzung fand. Von dem herbeigeeilten Nachpolizeiergeanten wurde der Hauptkrawaller festgenommen und zur Verhütung im Polizeigewahrsam untergebracht.

\*) In ein hiesiges Erdbelegeschäft kam: am Montag Nachmittag zwei Fremde und boten eine elegante Schnupftabakdose, die, wie sie bemerkten, einen Werth von 14 Mk. habe, für 1 Mk. 50 Pf. zum Kauf an. Da der Besitzer des Geschäfts abwesend war, so ersuchte die Frau desselben die beiden Leuten, in einer halben Stunde wieder vorzukommen. Der inzwischen zurückgekehrte Geschäftsinhaber suchte sich nun dadurch zu sichern, daß er bei ihm des Wertes der Dose bei einem in der Nähe wohnenden Drechselmeister Erkundigungen einziehen ließ. Hierbei stellte sich heraus, daß dem Legieren im Laufe des Tages zwei werthvolle Dosen und eine Cigarettenspitze verschwunden waren und das Verkaufsobject zu den gestohlenen Gegenständen gehörte. Natürlich wurde sofort nach der Polizei einwache geschickt und den unterdessen wieder erschienenen Spitzhunden beauftragt, daß sie noch ein Weibchen: warten müßten. Da dies Weibchen aber etwas lange dauerte, ließen die beiden Kumpane ihre Dose im Stich und gingen davon. Schließhlich erschien ein Polizeiergeant und nun führte man sich gemeinschaftlich in den Jahrmarktstrudel zum Kauf der Fremden. Einem, und zwar den Verkäufer der gestohlenen Dose, der sich als ein reisender Drechsel entpuppte, erwischte man nach kurzer Zeit und nahm ihm die zweite gestohlene Dose ab; der andere, der sich in dem Besitz der Cigarettenspitze befand, hatte jedoch auf der Herberge davon Wind bekommen, daß seine weiche Person von gewissen Leuten mit Schläppfädeln gesucht werde und war in Folge dessen schleunigh verduftet. Der Werth der

entwendeten Dosen und Cigarettenspitze beträgt etwa 20 Mark.

\*) Am Montag wurde in einem Winkel des Weges längs der Fasanerie nach dem benachbarten Dorfe Trebnitz der Leichnam eines in mittleren Jahren stehenden Mannes an einer Weibe hängend aufgefunden. In der Nocturne des Fremden befand sich eine auf den Handarbeiter Meier in Halle lautende gerichtliche Vorladung zu einem Geschehstermin, so daß wohl anzunehmen ist, daß der Tode der hier Genannte ist. Die gerichtliche Aufhebung des Selbstmordes erfolgte noch im Laufe des vorgestrigen Tages.

\*) Der Trauring nichtspündbar. Einem Kolberger Einwohner war bei der Pfändung auch der Trauring genommen worden. Auf eine Beschwerde erkannte das königl. Landgericht i Civilkammer zu Köslin: Trauring müssen als von der Pfändung ausgeschlossen angesehen werden. Nach der Bestimmung und symbolischer Bedeutung derselben müssen sie als mit dem Träger verwaehen angesehen werden und sind ebensowenig wie ein Körpertheil des Trägers pfündbar.

\*) Spart man, wenn man die Flamme der Petroleumlampe niedrig schraubt? Es ist eine weitverbreitete Gepflogenheit, daß man in Fällen, wo das volle Licht der Petroleumlampe nicht gebraucht wird, die Lampe aus Sparfamkeitrückhichten niedrig schraubt. Man nimmt dabei den Uebelstand mit in den Kauf, daß man die Luft des Raumes, in dem die Petroleumlampe ihr Licht verbreitet, ganz erheblich verschlechtert. Versuche haben diese Thatsache mehr als zur Genüge bestätigt, und der Grund liegt darin, daß durch das Niedrigstellen der Flamme unverbrannte, durch den Geruch wahrnehmbare Gase in dem Lampencylinder emporsteigen. Die richtige Verbrennung kann eben nur dann stattfinden, wenn die Flamme ihre größte Leuchtstärke entwickelt; alsdann werden die aus dem Docht sich entwickelnden Gase vollständig in Kohlenäure verwandelt, welche durch den Geruch nicht wahrnehmbar ist. Beim Niedrigschrauben der Flamme erreicht man aber nicht einmal eine nennenswerthe Ersparnis an Del. Hier von kann sich jeder durch einen Versuch überzeugen, indem er einmal eine Petroleumlampe mit heller, dann mit einer niedrigen Flamme ausbrennen läßt und die beiden Zeitraumen mit einander in Vergleich bringt. Die niedrige Flamme hält nur sehr wenig länger vor, als die hohe. Nach folgender Betrachtung erscheint dies auch ganz erklärlich. Zur Bildung des Gases aus dem Petroleum oder Del, das in dem Dochte der Lampe emporsteigt, ist Wärme erforderlich, welche die Flamme liefert. Die Erzeugung der Gasmenge oder der Delverbrauch besteht aber nicht zur Flamme in directem Verhältnis, denn es kommt nur auf die Erwärmung des oberen Dochtendes an, mit dem die Flamme in Berührung ist, und diese nimmt beim Niedrigschrauben der Flamme nur sehr, sehr wenig ab, so daß man behaupten kann, daß die Erzeugung des Gases oder der Verbrauch des Dels sich durch das Niedrigschrauben nicht verringert. Das Ergebnis ist also nur die Erzeugung überflüssiger, gesundheitschädlicher, unverbrannter Gase. Für Gasflammen gilt die vorstehende Erörterung natürlich nicht, weil hier durch das Niedrigschrauben thatsächlich der Gasverbrauch beschränkt wird, während die Verbrennung doch vollständig stattfindet.

\*) Ein neues Mittel gegen Brandwunden ist kürzlich durch Zufall entdeckt worden. Eine Frau hatte das Misgeschick, sich einen Kopf lebender Milch über die Hände zu gießen. Vor Schmerz halb ohnmächtig, war sie keines klaren Gedankens mehr fähig und suhte mit den Händen, um das wühende Brennen zu lindern, in den grade offenen neben ihr stehenden Milchfaßen. Und siehe da, sofort ließ der Schmerz nach. Die Frau zog nach einiger Zeit die Hände sorgsam aus dem Kasten, ließ aber das Mehl auf der verbrannten Haut und bedeckte die Hände mit einem Tuch. Am anderen Tage konnte die Frau ihre Hände wieder gebrauchen. Auch die befürchteten Brandblasen sammt dem Schmetzen waren weggeblieben. Das Mittel ist ein unschlares.

**Chronik des Ariezes von 1870/71.**

5. November. Fort Mörner hat durch die energische Beschiesung stark gelitten, doch führt die keine Besingung fort, sich aus allen Kräften zu verteidigen.

**Die Druckluft im Dienste des Handwerks und ihre anderweitige Verwendung.**

(Schluß.)

Wie schon bemerkt, ist die Pariser Anlage schon gegenwärtig auf die Grenze der größten Leistungsfähigkeit ausgenutzt, so daß neue große Compressoren zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit aufgestellt werden



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch,  
Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Erscheinung: Delgrue Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnement-Preise:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

No. 219.

Mittwoch den 5. November.

1890.

Für die Monate November und Dezember werden  
Abonnements auf den  
**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 80 resp. 84 Pfl. von allen Postäm-  
tern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen  
genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die weitestgehende Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

Neuer und mehr gewinnt es den Anschein, daß die  
Sachen der Fleischhölle wenigstens eine schonendere  
Bewertung und damit der Anfang einer Besserung be-  
vorsteht. Das Vorgehen der Mittelmächte hat  
zweifellos bei deren Bevölkerung eine starke populäre  
Stimmung hinter sich. Welche Bedeutung, z. B. der  
bayerische Prinzregent Luitpold der Frage beilegt,  
erhebt schon daraus, daß er unmittelbar von der  
Verdichtungsstelle Herbschlag über die gegenwärtige  
Lage der Angelegenheit von dem Minister des Innern,  
Friedr. v. Hellwig, sich eingehenden Bericht erstatten  
ließ. Die Uebereinstimmung der Mittelmächte verleiht  
übrigens den Abänderungswünschen eine gewisse  
reichspolitische Bedeutung. Die Reichseinigkeit zwar  
wird keinen Schaden nehmen, auch wenn Preußen  
hier den Mittelmächten gegenüber annahmefähig bleibt,  
andernfalls aber würde doch die Autorität des  
ersten deutschen Staats gegenüber jenen bündischen  
Factoren nicht geschäft werden, wenn sich sein Wider-  
stand zuerst für eine so unpopuläre und  
dabei auf die Dauer auch unhaltbare  
Sache wie die jeptige Wapts der Fleischhölle einsetzte.  
Mit Rücksicht auf die frühere Haltung der bayri-  
schen Regierung ist es sehr zweifelhaft, ob  
es ihr mit dem im Bundesrathe eingebrachten Antrag  
gegen die Waptsverweigerung völliher Ernst sei. Dem  
gegenüber wird von München aus, anscheinend  
offiziös (in der Münchener „Allg. Ztg.“) erklärt:  
„Die bayerische Staatsregierung hat im Bundesrathe  
die Stellung so präcis gekennzeichnet, daß ein  
Zweifel darüber, daß es ihr mit ihrem Antrage  
voller Ernst ist, nicht im mindesten be-  
stehen kann. Das Gleiche ist der Fall bezüglich  
möglicher baldiger Erledigung ihres Antrages,  
in welcher Beziehung ebenfalls nichts unterlassen  
wurde. Die bayerische Staatsregierung ist mit allen  
Mitteln bestrebt, daß trotz einer etwa erfolgenden  
Erklärung in kürzester Zeit ihr Antrag im Bundes-  
rathe zur vollständigen Durchberatung gelange.“  
Zur Aufklärung der Finanzlage kann auch  
nachstehende der „Allg. Ztg.“ aus Petersburg zugehende  
Mittheilung dienen: In den finnischen Laappyn  
kommen jetzt viele Veränderungen vor; einige Stabs-  
offiziere, Besatzer von Schützenbataillonen, wurden  
entlassen, zwar in gnädiger Form, hauptsächlich  
aber, weil sie sich nicht als genügend zuverlässig  
erwiesen. Den beiden Obersten Andelin und  
Gauze wurden bei der Verabschiedung zwar die  
Beförderung zum Generalmajor, aber keine Pension  
zu Theil; letztere wird ihnen aber jedenfalls  
hinsichtlich bewilligt werden. Viele Offiziere der  
finnischen Schützenbataillone treten in das neugebildete  
Kriegsministerium über. Das russische  
Kriegsministerium hatte sich schwer dazu entschlossen,  
dem Wunsche der Finnländer nach einem eingeborenen  
finnischen Ministerium nachzukommen. Mit wie  
wenig Wohlwollen man endlich dessen Bildung an-  
erkennt, geht daraus hervor, daß die russischen Mini-  
sterminister angewiesen wurden, ihre außerordentlichen  
Befehle zu widerrufen.

Zur Luxemburger Frage Regenschattfrage  
und aus Luxemburg von Montag telegraphisch ge-  
bracht, daß der Herzog von Nassau am Mit-  
woch in Luxemburg eintrafen. Die Luxemburger  
Regierung hatte die Luxemburger in Luxemburg ein-  
zuführen größere Compagniestellen werden  
auf Wunsch des Herzogs unterzogen. Der Herzog  
vertritt bereits am Freitag der Compagnie Luxemburg  
wieder zu verlassen. Der Herzog wird den  
Herzog Adolf wieder begleiten. Der luxemburgische  
Staatsrat hat am Sonnabend zu einer zweiten



Das neue griechische Ministerium dürfte  
nach einem Waptschen Telegramm aus Athen wie  
folgt zusammengesetzt sein: Delyannis Inneres  
und Krieg, Deligeorgis Außenwärtiges, Karamouros  
Marine, Karavanos Finanzen, Vassamakis Unter-  
richt; für das Justizdepartement werden Geracostopulo  
oder Jaimais genannt.

In dem türkischen Kichenpiel ist ein  
neuer Zwischenfall eingetreten. Wie die offiziöse  
„Agence de Constantinople“ meldet, wollten am Tage  
des Schuppens der Insel Kephalaria, Gerakimus,  
einige Bewohner der Insel die Kirche in Galata be-  
suchen, fanden die Thüren aber in Gemüthlichkeit der  
Anordnung des Patriarchen geschlossen. Sie erbrachen  
darauf unter heftigen Verwünschungen gegen den  
Patriarchen gewaltsam die Thüren der Kirche und  
vertheilten ohne Rücksicht und Unschuld von der  
herbeigeholten Polizei ihre Geheiß. — Auch in der  
armenischen Angelegenheit ist ein neues  
interessantes Vorkommnis zu verzeichnen. Der Kri-  
che des türkischen Unterstaatssecretärs Artin Pascha,  
Walwan Bey ist wegen angeblicher Theilnahme an  
den Umtrieben in Amurien verhaftet worden.

## Deutschland.

Berlin, 4. November. Der Kaiser arbeitete  
gestern Vormittag mit dem Vorkaiser des Civil-  
kabinetts und dann mit dem Kultusminister v. Goller.  
Gegen 11½ Uhr begab sich der Kaiser zu Wagen nach  
Jagdschloß Garmisch zu der St. Hubertus-Parforce-  
Jagd. Heute beabsichtigt der Kaiser sich zu einer Jagd auf  
Fasanen nach dem sogenannten Intenjang bei Potsdam  
zu begeben. Am Donnerstag wird der Kaiser, wie  
in früheren Jahren, in Wiesbaden Jagd auf den  
Großen Phiblyp Gutenberg sein. Der Kaiser wird  
eine Einladung des Grafen Schinsky-Menard folgend,  
in einigen Wochen, voraussichtlich Anfang Dezember,  
in Wien zu verweilen, um an den dortigen  
Rezeption zu gehen. — Der Kronprinz und die  
Kronprinzessin von Griechenland trafen  
mit ihrem Gefolge gestern Vormittag hier ein und  
wurden bei ihrem Anlande im Auftrage des Kaisers  
vom Prinzen Friedrich Leopold empfangen.  
Während der Dauer ihres Aufenthalts in Berlin  
hat das königliche Paar im Palais der Kaiserin  
Friedrich Wohnung genommen. — Der Kronprinz  
und die Kronprinzessin von Schweden sind  
in Riga angekommen.  
— (Der Kaiser) hatte nach etwas verspäteter  
Verzehr in voriger Woche in Potsdam eine längere

Besprechung mit dem Geheimen Legationsrath Dr.  
Kasler vom Colonialamt, dem Geheimen Legationsrath  
Lindau vom Auswärtigen Amte, dem Major v. Wis-  
mann und dem Dr. Karl Peters. Das Resultat  
der Besprechung war, daß der Fhr. v. Soden zum  
Gouverneur der portugiesischen Heile von Deutsch-Ost-  
afrika ernannt werden wird, während Major v. Wis-  
mann sich mit weitgehenden Vollmachten nach den  
nicht portugiesischen Landstrichen begibt, um dort Ordi-  
nung zu schaffen.

(Der Reichszanzer v. Caprivi) wird  
nach nunmehr getroffenen festen Bestimmungen heute  
am 4. Nov. Berlin verlassen und am 5. v. M. in  
München verweilen, um dem Prinzregenten Luitpold  
von Bayern seine Aufwartung zu machen und mit  
den dortigen leitenden Staatsmännern sich zu be-  
sprechen. Am 6. Nov. setzt der Reichszanzer seine  
Reise über Verona, wo die wenig günstige Ver-  
bindung der Züge ihn zu einem mehrstündigen Aufent-  
halte nöthigt, nach Mailand fort; er wird dort nicht,  
wie es sich im königl. Schlosse, sondern im „Hotel  
Cavour“ Wohnung nehmen. Herr v. Caprivi wird  
im nahen Monza vom König Umberto in Privat-  
audienz empfangen werden und einem größeren Gala-  
diner Beiwohnen. Die Besprechungen mit dem  
Minister Crespi werden, wie man in unterrichteten  
Kreisen versichert, irgend ein neues Resultat nicht  
ergeben, da alle Beziehungen zu gegenseitiger Zu-  
friedenheit geregelt sind; auch der Handelsvertrag  
steht nicht auf dem Programm. Die Zusammenkunft  
bezieht nur ein persönliches Sichkennenlernen der  
beiden Staatsmänner, wobei eine Verärgerung der  
politischen Lage unvermeidlich ist. Am 9. abends  
oder 10. morgens wird der Reichszanzer in Berlin  
zurück erwartet, um der Eröffnung des Landtages  
beizuwohnen.

(Die Gerüchte über den Rücktritt des  
Ministers v. Lucius) sind, wie den Münchener  
Neuesten Nachrichten“ aus Berlin gemeldet wird,  
einschwellen halbes. Derselbe ist persona grata beim  
Kaiser. Differenzen wegen der Segnerhaft des  
Ministers gegen die Waptsverweigerung der  
Segnerhaft sind thatsächlich vorhanden,  
jedoch nicht in einem Umfange, der eine Kritik  
motivieren könnte. Es wird allgemein angenommen,  
der Minister werde seinen Widerstand nach beiden  
Richtungen aufgeben.

(Ordnungsverordnungen.) Der König der  
Belgien hat dem Reichszanzer v. Caprivi das  
Großkreuz des Belgischen Leopold-Ordens mit  
Schwerten, dem Staatssecretär des Auswärtigen  
v. Marschall und dem Freiherrn v. Wirsbach  
das Großkreuz, dem Legationsrath Dr. Kasler  
das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

(Für den Neubau eines Abgeordneten-  
hauses) sollen nach der „Voss. Ztg.“ die Mittel im  
Etat der Bauverwaltung gefordert werden.

(Dem Bundesrathe) ist ein Gesetzentwurf  
betr. die Vereinigung Helgoland mit dem  
deutschen Reiche vorgelegt worden. Darnach  
soll die Insel dem deutschen Bundesgebiet hinzutreten,  
ohne daß gleichzeitig die Reichsverfassung für sie in  
Kraft gesetzt wird. Vorab sollen nur die Zölle auf  
Wein, Bier, Branntwein und Petroleum zur Er-  
hebung gelangen. Durch das Gesetz soll das Reich  
seine Zustimmung zu der Einverleibung der Insel  
in die preussischen Staaten ertheilen; worüber der  
preussische Landtag zu beschließen hat. Inwiefern  
die Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Reichs-  
kriegssachen auf Helgoland anzuwenden werden sollen,  
bestimmt eine Kaiserliche, unter Zustimmung des  
Bundesraths zu erlassende Verordnung. Zur Be-  
gründung wird bemerkt: „Die Insel bildet gleichsam  
einen vorgehobenen Pfeiler und wird für den  
Kriegsbeobachtungen und Kriegssignalkauf von be-  
sonderer Wichtigkeit sein; auch bildet sie den zum  
Botschaftendienst ausgehenden Fahrwegen einen Saug-  
und Stützpunkt. Ein Uebergang in Feindeshand  
würde die Unverletzlichkeit der deutschen Flotte um  
bedeutend vermindern, will die Insel